



# STEIRISCHER NATURSCHUTZBRIEF

10. JAHRGANG

MAI / JUNI 1970

Offizielles Organ der  
Naturschutzbehörde,  
der Landesgruppe des  
ÖNB, der Bergwacht  
und des Waldschutz-  
verbandes.

## INHALT:

- Naturschutz und Schule  
Kleine Dinge ergeben oft  
ein großes Ganzes . . .
- Das Europäische Natur-  
schutzjahr im Bezirk  
Hartberg
- Landschaftsformen und  
Waldverhältnisse im  
Bezirk Knittelfeld
- Beiträge der Steirischen  
Bergwacht zum  
Europäischen Natur-  
schutzjahr
- Das Naturschutzjahr 1970  
geht seinem Höhepunkt  
entgegen
- Aus der Naturschutz-  
praxis

*Umschlagbild:*

*Das ist nicht der Wald,  
den wir meinen!  
Foto: Hans Blaser*



## Naturschutz und Schule

Im Lehrplan für die allgemeinbildenden Pflichtschulen ist die Erziehung zum Naturschutz verankert. Der sechste didaktische Grundsatz betrifft die Konzentration der Bildung, das ist die sinnvolle Wechselbeziehung des Bildungsgutes in größeren Sinnanzheiten. Im Sinne des Gesamtunterrichtes ist es möglich, auf allen Lehrplan-Hauptstufen eine Sinnanzheit von allen Seiten und in allen Fächern zu durchleuchten. Es wäre demnach durchaus möglich, auf der Lehrplan-Mittel- und Oberstufe eine Sinnanzheit dem „Naturschutz“ einzuräumen und in allen Gegenständen des Unterrichtes den Naturschutzgedanken aufzuzeigen. Der Sprach- und Aufsatzunterricht läßt sich besonders leicht mit der bildnerischen Erziehung koordinieren. Der Behandlung des Themas „Naturschutz ist Menschenschutz“ müßte eine Lehrwanderung oder ein entsprechendes Naturerlebnis vorangehen, so daß die Schüler einen Anstoß zu produktivem und schöpferischem Gestalten finden. Im Rahmen eines schul- oder klassen-internen Zeichenwettbewerbes wird der Lehrer hiezu wertvolle Impulse geben können. Die Anregungen des Lehrers beziehen sich hauptsächlich auf Wahrnehmungen aus der engeren Umwelt des Kindes. Da könnten die verschiedensten Hinweise auf die Verunreinigung der Luft durch Rauch und Abgase, auf die Verschmutzung der Landschaft, auf die Verunreinigung des Wassers, auf den Schutz der Pflanzen und Tiere wertvolle Anregungen zum freien Gestalten durch die Schüler geben. Bei der Gestaltung dieses Zeichenwettbewerbes sollte jede direkte Beeinflussung seitens des Lehrers unterlassen werden, damit die Schüler ganz selbständig ihrer Phantasie Ausdruck geben können. Als Format wäre der Plakatform der Vorzug zu geben, weil die Arbeit eine bestimmte Aussage geben soll. Zur Technik wäre vielleicht zu sagen, daß sich die Maltechnik mit Plakatfarben oder Ölkreiden besonders eignen würde. Natürlich gibt es noch viele andere Möglichkeiten, um dem Thema besondere Ausdruckskraft zu verleihen. Für Gruppenarbeiten würden sich sogenannte Collagen, das sind Applikationen auf Papier, besonders eignen.

Jeder Zeichenwettbewerb erfüllt jedoch nur dann seinen Sinn, wenn alle Exponate ausgestellt werden und die Zeichner die Möglichkeit besitzen, eine Aussage zu ihren Werken zu machen. Das Thema „Naturschutz ist Menschenschutz“ wird dadurch in der bildnerischen Erziehung lebendig. Dem Grundsatz der Anschaulichkeit und Selbsttätigkeit der Schüler wird Rechnung getragen und gleichzeitig bewirkt dieser Unterricht erzieherische Erfolge.

OSchR. Kurt Friedrich

### *Taschenbuch „Geschützte Tiere in der Steiermark“*

*Band II des Naturschutztaschenbuches der Steiermark — der erste Band war den geschützten Pflanzen gewidmet — ist nunmehr erschienen. In überaus geschmackvoller Aufmachung wird hier dem Leser das Wissenswerteste über die geschützten Tiere und das freilebende Wild unseres Heimatlandes dargeboten. Der handliche, durch 30 Farb- und 16 Schwarzweißtafeln vorzüglich illustrierte, in grünes Leinen gebundene kleine Band, dürfte jedem Naturfreund Freude bereiten. Geradezu unentbehrlich aber ist er dem Naturschützer, besonders dem Bergwächter und Jäger.*

*Der Vorzugspreis für alle Mitglieder des ÖNB und der Steirischen Landesjägerschaft beträgt S 60.—. Für Mitglieder der Bergwacht ist eine weitere Verbilligung vorgesehen. Im Buchhandel kostet es S 98.—. Bestellungen sind an die Landesgruppe Steiermark des ÖNB, 8010 Graz, Jakominiplatz 17/II, Telefon 75 6 69, zu richten.*

## Kleine Dinge ergeben oft ein großes Ganzes .

(Vortrag „Der Beitrag der Forstwirtschaft zum Naturschutzjahr 1970“, gehalten vor dem Waldbesitzerverband in Graz von Oberforstmeister Dipl.-Ing. Josef Moises)

Ein Beitrag der Forstwirtschaft zum Naturschutzjahr oder ganz allgemein zum Naturschutz überhaupt, kann so vielfältig sein, daß eine erschöpfende Aufzählung aller Möglichkeiten gar nicht durchführbar ist. Diese Feststellung gilt aber nicht für die Forstwirtschaft allein, sie gilt eigentlich für alle! Wer den guten Willen hat, dazu etwas beizutragen, muß sich nicht unbedingt mit den „großen Dingen“ des Naturschutzes befassen. Nein, die vielen „kleinen Dinge“ machen auch oft ein großes Ganzes aus und verlangen nicht so große Kosten für das einzelne, vielmehr ein wenig Überlegung, ein wenig Besinnung, guten Willen und Eingehen auf die Sache.

Nichts gegen den Kahlschlag als Nutzungsform! Aber hier scheiden sich manchmal die Geister, und zugegeben, es gäbe manchmal auch bessere Lösungen. Stocken nicht oft Bestände in unmittelbarer Nähe von Erholungsstätten, an öffentlich begangenen Wegen oder an beliebten Ausflugszielen? Wenn dann noch das Gelände kaum Schwierigkeiten für eine naturnahe Nutzungsform bietet, so kann doch hier der Waldbau im schönsten Sinne seines Begriffes zum Zuge kommen. Es braucht ja nur auf einer kleinen Fläche sein, sozusagen im Sichtbereich des Wanderers. Und plenterwaldartige oder femelartige Waldbilder gehören doch zu den erfreulichsten Bildern, die der Forstmann kennt, und sie sprechen auch den Laien an, der nichts anderes als einen schönen Wald sehen will.

Was für die Nutzung gesagt wurde, gilt ebenso für die Bestandsbegründung. Gerade hier könnte man auf lange Sicht und für die Zukunft einen entscheidenden Beitrag leisten. Zum Beispiel die Aufforstung eines echten Mischwaldstreifens entlang öffentlich begangener Wege. Es würde schon ein Streifen von 30 bis 40 m Breite genügen. Dahinter kann wieder reine Fichte stehen.

Es gibt eine große Anzahl von Flächen, die von ehemaligen Hutweiden oder aufgelassenen Hufen stammen. An den Wegrändern stehen noch alte Aorne, Eschen, Buchen, Birnbäume usw. Müssen sie unbedingt zu Brennholz werden? Man könnte diese Bäume erhalten, vielleicht in die Aufforstung mit einbeziehen und die eine oder andere Gruppe noch mit anderen Laubhölzern ergänzen. Wie schön ist doch im Frühjahr ein blühender Kirschbaum! Und dann erst im Herbst, wenn die verfärbenden Blätter an die Herbstjagd gemahnen, oder sich das Vogelvolk um die Früchte balgt. Wir sollten vor lauter „Wirtschaften“ diese Dinge nicht übersehen!

Und nun zum forstlichen Wegebau! Er ist notwendig, darüber gibt es keine Zweifel. Aber wieviele Geländestreifen an den Wegen gibt es, die mit wirklich geringen Mitteln landschaftsgestaltend saniert werden könnten. Es müssen nicht alle Böschungen auf einmal, sondern zuerst jene Strecken, die besonders eingesehen werden und unschön in die Landschaft leuchten, bepflanzt und begrünt werden.

Abgesehen vom reinen Begrünen der Böschungen mit verschiedenen Rasenarten oder Lupinen könnte man in Kehren, an tal- oder bergseitigen Böschungen Laubhölzer pflanzen. Diese könnte man sogar durch Aufasten zu Werthölzern heranziehen. Einige Exemplare nur, aber alle Jahre ein bestimmtes Gebiet, einen gewissen Streckenteil. Im Laufe der Zeit würde sich unbestritten Wirkung und Erfolg einstellen. Und zwar mit geringsten Mitteln. Was wären das schon im laufenden Aufforstungsetat für Mehrkosten?

Da ist z. B. die Anpflanzung einer kleinen Ebereschentallee. Diese würde Reh- und Vogelfutter gleich mitergeben. An Quellhorizonten, versumpften und



vernäßigtem Gelände kann man die talseitige Böschung durch eine Art Erlen-  
vorwald, in den man später Eschen, aber auch andere Laubhölzer und Nadel-  
hölzer einbringen kann, absichern und gleichzeitig die „Wunde“ in der Land-  
schaft zum Verschwinden bringen. Besenginster an steinigten Böschungen hilft  
nicht nur diese sichern, sondern erfreut durch seine Blüten und ergibt außerdem  
Äsung für Hasen und Rehe!

Wieviele kleine Wasserläufe gibt es im und um das Revier und wie wer-  
den diese Grundstücksflächen von der Bevölkerung oft als Müllstätten ver-  
wendet! Vielleicht wäre es möglich, mit der Gemeindef Vereinbarungen zu tref-  
fen und geeignete Flächen zur Verfügung zu stellen. In vielen Fällen verfügt  
nur der Waldbesitz über diese Flächen. So könnte dem wilden Müllablagerern  
wirksam begegnet werden.

Es war einmal große Mode, an jedem Bachlauf, auf jeder versumpften  
Wiese, ob geeignet oder nicht, Pappeln zu setzen. Man könnte diese Art  
der Wohlfahrtsaufforstung wieder aufleben lassen, aber waldbaulich die rich-  
tigen Holzarten, auch wenn es wieder Pappeln wären, pflanzen. Neben Ufer-  
sicherung und Landschaftsgestaltung ergäbe es auch einmal Holz, naturgemäß  
genutzt.

Ein weiterer Beitrag, der nicht nur dem Naturschutz, sondern auch zur  
Visitenkarte eines Betriebes gereicht, wäre die Gestaltung der die Betriebs-  
häuser umgebenden Grundstücke. Es gibt einen Landes-Blumenschmuck-Wett-  
bewerb. Könnte man nicht einen Wettbewerb für 1970, für Forsthäuser, starten?  
Innerhalb des Betriebes oder einer Gemeinde. Man könnte aber auch nach  
einer Betriebsversammlung, oder besser vorher, eine Naturschutzlinde 1970  
oder z. B. einmal eine Schwarzkiefer oder Zirbe pflanzen. Dies würde nicht nur  
ein Fest sein, sondern nach Jahren noch an das Naturschutzjahr erinnern.

Auch Vogelschutzmaßnahmen könnten als Beitrag in der Reihe der klei-  
nen Maßnahmen durchgeführt werden. Viele Betriebe haben Sägen oder Tisch-  
lereien angeschlossen. Man könnte Abfallmaterial einer Schule oder einer  
Jugendgruppe eines Vereines zur Verfügung stellen, die dann Nist- und  
Futterkästen daraus fabrizieren könnten.

Wenn schon vom Vogelschutz gesprochen wird, so könnte vom Waldbesit-  
zer und Jagdherrn ein großartiger Beitrag geleistet werden. Wie wäre es,  
einmal auf einige Jahre den Auerhahn zu schonen? Es würde der Erhaltung  
und Vermehrung des in weiten Landstrichen schon sehr selten gewordenen  
Wildes nur nützen! Oder man reduziere wenigstens den Abschub. Besser wäre  
es freilich, ihn einmal auf zwei oder noch besser auf fünf Jahre ganz einzu-  
stellen. Bestimmt wäre damit den Hahnen, Jägern und dem Naturschutz geholfen.  
(Anmerkung der Red.: Der Auerhahn wurde für das Jahr 1970 bereits unter  
Vollschonung gestellt. Weitere Hege- und Schonmaßnahmen werden erwogen.)

Ein sehr heikles Kapitel sind die land- und forstwirtschaftlichen Meliora-  
tionen. Es ist doch unsinnig, jeden Sumpf und jedes Moor trockenlegen zu  
wollen. Ist es denn wirklich von so hoher wirtschaftlicher Wichtigkeit oder ist  
es der Ehrgeiz an vermeintlichen Erfolgen, der den Menschen das Maß aller  
Dinge vergessen läßt? Betrachtet man manche Melioration oder Bachregulie-  
rung näher und zieht dann Bilanz, fällt diese gar nicht so schmeichelhaft  
zugunsten der durchgeführten Maßnahmen aus. Dafür wurde so manches Fisch-  
gewässer oder so manche Raststätte der Zugvögel für immer vernichtet.

Als Grundeigentümer ist der Waldbesitzer entscheidend daran beteiligt,  
eine Landschaft zersiedeln zu helfen oder sie davor zu bewahren. Es muß nicht  
an jedem Waldrand eine Siedlung oder ein Bungalow entstehen und damit  
wieder ein Stück unberührter Landschaft verschwinden.

Die großen breiten Leitungstrassen sind eine unguete Erscheinung, denn  
sie zersägen förmlich die Landschaft. Durch geschickte Bepflanzung der Rand-  
zonen mit Laubhölzern, z. B. Roteichen, Buchen usw., könnten diese „Gassen“

landschaftlich gestaltet werden. Es würde nicht nur ein Windmantel für spätere Zeiten geschaffen, sondern auch das unschöne Landschaftsbild verbessert werden.

Zum Abschluß soll noch darauf aufmerksam gemacht sein, daß der Naturschutzbund sehr schöne farbige Wandbilder der geschützten Pflanzen herausgebracht hat. Es sollten in jeder Forstverwaltung diese Tafeln angebracht sein, um aufzuklären und Vandalismen an unserer Pflanzenwelt zu verhindern.

Thematisch gehört zum vorhin erwähnten Punkt auch die Anlage und Betreuung von Wanderwegen sowie deren Beschilderung. Es genügt oft eine kleine Tafel an einem gerne besuchten Waldwinkel, an einem Aussichtspunkt oder neben einer beliebten Ruhebänk. Eine kurze Erklärung oder Beschreibung eines Baumes, eines Themas, das dem Naturschutz oder der Forstverwaltung am Herzen liegt. Hier würde es den Menschen ansprechen und — „steter Tropfen höhlt den Stein“!

Noch ein Gedanke soll nicht unerwähnt bleiben, nämlich der, daß schon die Unterlassung bisheriger Gepflogenheiten einen Beitrag zum Naturschutzjahr darstellen könnte. So z. B., daß eine alte Buche, die keinen wirtschaftlichen Wert mehr darstellt, aber die Landschaft belebt, stehen bleibt und nicht in den Ofen wandert. So manches nette Landschaftsbild würde dadurch erhalten bleiben, und es müßte nicht gleich alles zum Naturdenkmal erklärt werden.

Gewiß wird es noch eine Fülle von Gedanken geben, und wer diese Zeilen liest, wird so manches vermissen. Aber sie sollen kein Rezept mit allen Details sein, sondern anregen und aufrütteln!

Die Landschaft unserer Heimat in voller Schönheit zu erhalten — nicht bloß im Naturschutzjahr 1970, sondern für immer —, wäre der wahre Sinn des Naturschutzjahres 1970 und ein großartiger Beitrag der Forstwirtschaft!

Zu den vornehmsten Waldbewohnern zählt das Auerwild; brütende Auerhenne.



Foto: Hans Blaser

## Das Europäische Naturschutzjahr im Bezirk Hartberg

(Ein Modellfall)

*Folgender Aufsatz, der die mustergültige Vorbereitung und Durchführung des Naturschutzjahres durch die Hartberger Bergwacht schildert, sei hier als beispielgebend für das ganze Land veröffentlicht.* Die Red.

Die seit 1967 bekannt gewordenen Veröffentlichungen über den Beschluß des Europarates in Straßburg, das Jahr 1970 zum Europäischen Naturschutzjahr zu deklarieren, und die daraufhin erfolgten Vorarbeiten verschiedenster Institutionen in unserem Land wurden und werden natürlich auch von der Steirischen Bergwacht des Bezirkes Hartberg mit großem Interesse aufgenommen und verfolgt.

Als erste Maßnahme dazu wurde von der Bezirksleitung die Beschaffung finanzieller Mittel eingeleitet. Es wurden ab Ende 1967 an die Männer der Bergwacht keine Fahrtkosten oder sonstige Entschädigungen für Dienstleistungen mehr angewiesen. Die auf diese Art eingesparten Beträge werden mit den sonst beschafften Mitteln für die Maßnahmen und Aktionen im Europäischen Naturschutzjahr verwendet. Die weiteren Maßnahmen galten schon frühzeitig der Vorbereitung der einzelnen Bergwachtmänner und vor allem der Einsatzleiter für die Aufgaben im Europäischen Naturschutzjahr. In zahlreichen Besprechungen wurden die Einsatzleiter auf ihre Aufgaben hingewiesen und darauf vorbereitet, daß sie als Akteure die örtlichen Möglichkeiten auszu-schöpfen haben und die Bevölkerung weitgehend zur Mitarbeit gewinnen sollen.

Von diesen Zielen und Vorhaben der Bergwacht des Bezirkes im Europäischen Naturschutzjahr wurden in Rundschreiben auch die Gemeinden bzw. die Herren Bürgermeister verständigt und um Mitarbeit gebeten. Aber auch andere Institutionen, wie z. B. die Fremdenverkehrsvereine, Schulen und Wandervereine, wurden mit der Aufgabenstellung im Europäischen Naturschutzjahr vertraut gemacht.

Als Folge dieser administrativen und informativen Vorbereitung haben mehrere Gemeinden die Zusammenarbeit mit der Bergwacht zum Anlaß genommen, eigene Projekte für das Europäische Naturschutzjahr zu beschließen. Die Stadtgemeinde Hartberg hat bereits im Oktober v. J. unter Mitarbeit der Bergwachteinsatzleiter, ferner unter Beiziehung von Sachverständigen, Funktionären des Fremdenverkehrsverbandes und des Kulturreferenten der Gemeinde eine Geländebegehung vorgenommen und in der darauf folgenden Gemeinderatssitzung beschlossen, am Südhang des Ringkogels einen Wanderweg anzulegen. Der Aufwand für dieses Projekt scheint im Jahresvoranschlag 1970 der Stadtgemeinde Hartberg mit S 200.000.— auf. Mit der Anlegung dieses Wanderweges, der übrigens später zu einem naturkundlichen Lehrpfad ausgebaut werden soll, wurde begonnen. Ähnliche Projekte wurden von mehreren Gemeinden, darunter der Stadtgemeinde Friedberg, Marktgemeinde Waltersdorf i. O., Gemeinde Stubenberg, St. Johann b. H. und anderen gemeldet. Von der Steirischen Bergwacht des Bezirkes Hartberg wurde das Naturschutzjahr unter das Motto: „Saubere Landschaft — schöne Heimat“ gestellt. Mit diesem Motto soll die Bevölkerung schon darauf hingewiesen werden, daß die Sauberhaltung der Landschaft zu den wichtigsten Aufgaben der Bewohner überhaupt gehört.

1. Um diesem Vorhaben, nämlich die Landschaft sauber zu machen und zu halten, besonderen Nachdruck zu verleihen, wurde von der Bezirksleitung Hartberg die Aktion „Bäumchen“ eingeleitet. Dieser Aktion liegt der Gedanke zugrunde, daß jedermann an der Reinhaltung seines Besitzes, seiner Umgebung oder des von anderen besuchten Geländes selbst mitwirken soll. In einem Aufruf über die Gemeinden, Fremdenverkehrsvereine und Plakate wurde die Bevölkerung eingeladen, an dieser Aktion tatkräftig mitzuwirken. Jeder, der

im Bezirk Hartberg Unratablagerungen wegschafft, also Landschaftsteile wieder reinigt, Arbeiten zur Reinhaltung des Wassers oder der Luft leistet oder auf andere Art und Weise für das Naturschutzjahr einen besonderen Beitrag erbringt, erhält von der Steirischen Bergwacht des Bezirkes nach freier Wahl Obstbäume, Ziersträucher oder Zierbäume auf einem beliebigen von dem Betreffenden genannten Grundstück gepflanzt. Diese Aktion erstreckt sich aber weiter auch auf die Gemeinden, da sich auch die Gemeinden durch Säuberungsaktionen beteiligen können. Wenn beispielsweise eine Gemeinde öffentliche Grundstücke von wilden Unratablagerungen reinigt oder im Zusammenhang mit dem Europäischen Naturschutzjahr geordnete Müllablagerungsplätze anlegt oder andere Beiträge dieser Art leistet, ist die Bergwacht bereit, dafür im Rahmen der Aktion „Bäumchen“ Baumpflanzen beizustellen oder im Einvernehmen mit der Gemeinde eine Bepflanzung vorzunehmen. Neben Hartberg hat beispielsweise Friedberg große Leistungen hiebei vollbracht und rund 100 Baumpflanzen — Pinggaut: 120 Stück! — bestellt.

2. Als weitere Aktion ist das Anbringen von Papier- und Abfallkörben an besonders besuchten Plätzen, an Rastplätzen und ähnlichen Orten gedacht. Bei einer Einsatzleiterbesprechung wurde auch das Problem der Entleerung solcher Abfallkörbe behandelt, ein endgültiges Ergebnis steht jedoch noch aus. Es ist aber vorgesehen, gegen Bezahlung die Entleerung solcher Papierkörbe sicherzustellen.

3. Weitere Aktionen sind mit Beginn des Naturschutzjahres noch in Ausarbeitung. Es wurde bereits damit begonnen, das Gelände systematisch abzugehen, Flußläufe zu kontrollieren und nachteilige Erscheinungen in den Landschaftsformen festzuhalten. In einer dazu vorgesehenen Aktion wird innerhalb eines bestimmten, kurzen Zeitraumes mit betroffenen Besitzern verunstalteter Landschaftsteile gesprochen werden. Dazu ist auch die Abhaltung von Bergwacht- oder Naturschutzabenden in den Gemeinden vorgesehen, in welchen die Bevölkerung intensiv mit den Problemen des Naturschutzes konfrontiert wird. Ein weiteres Anliegen ist die Erhaltung der Kapellen, Wegkreuze und Marterln oder sonstiger schutzwürdiger Baulichkeiten. Die Bergwächter wurden aufgerufen, die Standorte solcher Objekte zu erfassen und der Bezirksleitung bekanntzugeben. An der Renovierung der sogenannten Zisserkapelle in Grafendorf b. H. wird bereits gearbeitet, in den nächsten Wochen wird mit der künstlerischen Ausgestaltung begonnen. Die feierliche Weihe dieser Kapelle wird im 2. Halbjahr des Naturschutzjahres erfolgen. Der Bezirks-Bergwachttag wird im Rahmen der 800-Jahr-Feier als fixer Programmpunkt in der Markt-gemeinde Waltersdorf i. O. abgehalten. Vorgesehen ist auch in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft ein Aufruf, betreffend die Schonung von wild lebenden Tieren und das Verhalten der Bevölkerung den Tieren gegenüber.

Vorbereitend — als Einleitung des Europäischen Naturschutzjahres — wurden in mehreren Orten im vergangenen Herbst Krokus- und Frühlingsblüten-zwiebeln in öffentlichen Anlagen verlegt. Im Frühjahr waren daher mehrere Tausend bunter Blüten als Zeichen des Beginnes des Europäischen Naturschutzjahres in den verschiedenen Gemeinden des Bezirkes zu sehen.

Von mehreren Gemeinden lagen fixe Zusagen vor, alle örtlich interessierten Institutionen zu gemeinsamen Besprechungen über Arbeiten zum Europäischen Naturschutzjahr einzuladen. Wortführer bei diesen Veranstaltungen sind die Einsatzleiter der Steirischen Bergwacht. Dazu kann auf Grund der bisherigen Erfahrungen festgestellt werden, daß die Gemeinden bestrebt sind, Maßnahmen des Naturschutzes nicht nur auf dieses eine Jahr zu beschränken. Die Voraussetzungen für eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit und umfassende Tätigkeit im Naturschutz wurden mit den bisherigen Maßnahmen vorbereitet und werden im weiteren Verlauf des Naturschutzjahres 1970 ganz besonders herausgearbeitet werden.

Hans Schalk

# Landschaftsformen und Waldverhältnisse im Bezirk Knittelfeld

im besonderen Hinblick auf den Naturschutz

(Vortrag gehalten am 10. April 1970 anlässlich einer Forum-Diskussion zum Europäischen Naturschutzjahr in Knittelfeld von Dipl.-Ing. Hermann Kühnert)

Der nördliche Teil des Bezirkes wird von den Ausläufern der Triebener Tauern mit Höhen bis über 2400 m Seehöhe sowie den Seckauer Alpen mit bis 2398 m Seehöhe und dem Ringkogel-Massiv (2277 m Seehöhe) und den dazugehörenden Vorbergen beherrscht.

Die erwähnten Bergzüge werden vom Gaal-, Ingeringtal- und Feistritzgraben durchschnitten. Diese Täler erweitern sich gegen Süden zum Bischofffeld, zum Seckauer- und Mareinerboden.

Der mittlere Teil des Bezirkes wird vom Aichfeld und vom Murboden ausgefüllt. Es handelt sich um breite, ineinander übergehende Talböden, die die Hauptverkehrsverbindungen nach Südwesten bzw. Nordosten herstellen und die stärkste Besiedelung aufweisen.

Der südliche Teil des Bezirkes wird schließlich vom Stupalpenmassiv (ca. 1700 m Seehöhe) und Gleinalpenmassiv (ca. 2000 m Seehöhe) sowie ihren Vorbergen ausgefüllt. Täler, wie z. B. Lobmingtal, Mitterbach-, Rachau-, Glein- und Preggraben führen in Richtung Nordwesten zum Murtal.

## Die Geologie:

Der Bezirk liegt im Kristallin. Kalkvorkommen fehlen fast ganz, wenn man von einem Vorkommen von kristallinem Kalk in Mitterlobming absieht, das infolge der Kleinflächigkeit für die Ausbildung von Flora und Fauna bedeutungslos ist.

In diesem Zusammenhang möchte ich sagen, daß es einerseits sehr schade ist, daß wir in unserem Verwaltungsbezirk keine Kalkvorkommen haben, da dadurch die Kalkflora, man denke an Schneerose und Petergstamm, fehlt; andererseits ist es jedoch wieder günstig, da eine Waldverwüstung auf Kalkböden viel leichter geschehen kann als auf unseren tiefgründigen Braunerdeböden, die aus dem Kristallin hervorgegangen sind.

Es treten Gneisgranite in den Seckauer und Triebener Tauern auf. Glimmerschiefer im Gebiete des Rosenkogels und Kesselecks, Amphibolit finden wir auf der Stupalpe und Granodiorit auf der Gleinalpe. Von besonderem Interesse ist das Serpentinvorkommen am Gulsenberg und im Preggraben, worauf später noch zurückgekommen werden soll.

Das Klima ist entsprechend der verschiedenen Höhenlage von ca. 600 m bis 2400 m Seehöhe sehr ungleichartig. Im Tal haben wir mittlere Jahrestemperaturen von 7 bis 8° in wärmerer Lage und 6 bis 7° in kühleren Lagen. In den Mittellagen herrschen Temperaturen von 4 bis 6° und in Hochlagen 0 bis 4° Celsius. Der Jahresniederschlag ist ebenfalls sehr verschiedenartig: im Murtal 700 bis 800 mm, in höheren Lagen 1000 bis 1200 mm und in Hochlagen 1500 bis 1600 mm. Es zeigt sich also deutlich eine Temperaturabnahme und starke Niederschlagszunahme mit größerer Höhenlage.

## Flächengrößen der einzelnen Kulturgattungen

Bei den im Folgenden genannten Werten handelt es sich um Näherungswerte für das Ausmaß der verschiedenen Kulturgattungen im Bezirk Knittelfeld: Ackerland ca. 3700 ha, Gärten ca. 300 ha, Wiesen und Weiden ca. 9000 ha, Seen, Sümpfe, Bäche usw. ca. 400 ha, Wege, öffentl. Anlagen, Ödland ca. 4800 ha, Wald ca. 32.600 ha, Gesamtfläche ca. 57.800 ha.



Wir sehen aus dieser Aufstellung, daß der Wald den weitaus größten Anteil aufweist. Laut Waldstandsaufnahme umfaßt der Bezirk 34.000 ha Wald (der Unterschied ergibt sich aus den im Katasterstand noch nicht berücksichtigten aufgeforsteten landwirtschaftlichen Grenzertragsböden). Eine Waldfläche von 34.000 ha ergibt einen Prozentsatz von 59% im Verhältnis zur Gesamtfläche des Verwaltungsbezirkes. Wir müssen sehr froh sein, daß wir in einem derartig waldreichen Bezirk wohnen. Wie wir aus vielen Beispielen unserer südlichen Nachbarländer wissen, ist ohne Wald kein Leben möglich.

Die Landwirtschaft betreibt lediglich im Murtal großflächigeren Ackerbau, in den höheren Lagen Viehzucht und Forstwirtschaft.

#### Die Vegetationsstufen:

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die nach der Höhenlage zu unterscheidenden Vegetationsstufen gegeben:

1. Die Kühle Buchenstufe umfaßt nur eine schmale Zone entlang dem Murtal. Größere Vorkommen der Rotbuche finden wir z. B. im Hammergraben.

2. Die Kühle Nadelwaldstufe ist die eigentliche Fichtenstufe. Dies ist flächenmäßig die größte Einheit des Bezirkes. Oftmals ist die Fichte mit Lärche vermischt.

3. Die Kalte Nadelwaldstufe stellt einen schmalen Streifen, der manchmal unterbrochen ist, zur nächstfolgenden Zone dar. Es sind dies die Lärchen-Zirbenmischwälder in der Kampfzone der Gebirge.

4. Die Strauchstufe ist die Krüppelholzregion mit Latsche und Grünerle, die in den Gebirgen vor allem der Seckauer und Triebener Tauern überall zu finden ist.

5. Die Grasheidestufe (mit Krummsegge) bildet die Vegetation der Hochlagen und Gipfelregionen.

Nun einige Worte zu den Waldverhältnissen unseres Bezirkes. Wir haben eine ausgeglichene obersteirische Landschaft. Wie gesagt, herrschen an Wäldern die Fichtenwälder bei weitem vor.

Einige Zahlen mögen die Verhältnisse veranschaulichen:

Die Fichte hat einen Anteil von 84,7%, also einen sehr hohen Anteil. Es ist dies eigentlich recht günstig. Die meisten Waldeigentümer und viele Forstleute schätzen die Fichte ganz besonders, da sie mit verhältnismäßig wenig Pflege einen hohen Ernteerlös einbringt. Sie wird daher an vielen Standorten angepflanzt, wo sie nicht hingehört. Ich denke dabei an die vielen Fichtenforste der Südsteiermark. Hier wurde Eiche hektarweise abgetrieben und durch künstliche Fichtenforste ersetzt. Die Böden sind oftmals Pseudogleyböden (Tagwasserstau), also feuchte Standorte, die nach Entnahme der pumpenden Laubhölzer noch vernässen und wo dann als letztes Stadium der Waldverwüstung nur mehr der Rotföhrenwald aufkommen kann. Die Fichte ist auf solchen Standorten auch sehr anfällig für Schädlinge; so tritt überall, wo Fichte auf Eichenstandorten wächst, die kleine Fichtenblattwespe, und wo Fichte auf Rotbuchen-Tannenstandorten wächst, die Nonne sehr stark auf. Schädlingsbekämpfungen, nur mehr mit Flugzeugen durchzuführen, sind die notwendigen Folgeerscheinungen derartiger Verhältnisse. In diesem Zusammenhang möchte ich jedoch betonen, daß wir in der Forstwirtschaft noch verhältnismäßig wenig Gift im Walde verwenden und nur im äußersten Notfall zu Bekämpfungsaktionen schreiten. In der Landwirtschaft und vor allem im Obst- und Weinbau liegen die Verhältnisse bereits ganz anders.

Da die Fichte in unserem Bezirk überall standortgemäß vorkommt, haben wir derartige Sorgen nicht. Die Lärche hat einen Prozentsatz von 13,2%, sie kommt ja im Mischwald mit der Fichte oder Zirbe überall vor. Die Kiefer oder Rotföhre ist mit 1,5% vertreten. Zur Erklärung muß gesagt werden, daß die Rotföhre auf nassen und trockenen Böden vorkommt. Sie stellt also an die

Bodengüte und an den Wasserhaushalt fast keine Ansprüche, braucht aber als Lichtlohart eine ausreichende Belichtung und kann daher mit den Halbschatt- und Schattholzarten nicht konkurrieren, die ihr auf besseren Standorten die Lebensmöglichkeit nehmen. Ihre Hauptverbreitung befindet sich daher am Gulsenberg. Die Zirbe hat den geringen Anteil von 0,2 % und befindet sich wie bereits besprochen in den Hochlagen. Die Tanne hat nur einen Anteil von 0,1 %. Sie ist in unserem Klima nicht mehr so vital wie am Alpenostrand und kommt daher nur eingestreut in den Fichtenwäldern vor. Sie verjüngt sich sehr schlecht und die geringe vorhandene Naturverjüngung wird vom Wild total verbissen. Wird Tanne künstlich eingebracht, so ist sie ohne Zaun oder Drahtkorb nicht aufzubringen. Es ist daher anzunehmen, daß die Tendenz zum Aussterben der Tanne in unserem Verwaltungsbezirk anhalten wird.

Als letztes soll der Prozentsatz der vorhandenen Laubhölzer mit nur 0,3 % angeführt werden. Es ist daher darauf zu achten, daß die Laubhölzer, wo nur irgendwie möglich, erhalten bleiben und von der Forstwirtschaft gefördert werden. Die Rotbuche ist zwar nicht gutwüchsig, soll aber auf jeden Fall auf Grund ihrer Funktionen als Bodenverbesserer, Bestandesfestiger und Luftverbesserer erhalten bleiben. Neben der Buche finden wir noch die Laubhölzer Eiche, Ulme, Esche auf feuchten Stellen bei Bächen, Erlen auf sumpfigen Standorten und in den noch vorhandenen Auwaldresten bei Pichl und Preg, wo sie nebst schmalblättrigen Weiden vorkommt und kürzlich noch die Frühlingsknotenblume in voller Blüte stand; weiters finden wir noch Birke, Aspe, Bergahorn, Eberesche u. a.

Wir wissen, daß die Wohlfahrtswirkung des Waldes bald schon der Funktion des Waldes als Lieferant für Nutz- und Brennholz überwiegt. Man denke hier an die Funktion des Waldes als Regulator des Wasserhaushaltes. Ein Altholz hält ja bekanntlich bedeutend mehr Wasser zurück als ein Jungwald, eine Kultur oder gar ein Kahlschlag. In diesem Zusammenhang muß man sich nur die Verhältnisse in Dalmatien oder Istrien vor Augen führen, wo bei höheren Niederschlägen (z. B. bei Dubrovnik ca. 1400 mm Jahresniederschlag oder in der Bucht von Kotor bis zu 4000 mm Jahresniederschlag) eine ausgesprochene Trockenheit herrscht. Dies ist nicht nur auf den Jahresgang der Niederschläge zurückzuführen, die dort hauptsächlich im Frühjahr und Herbst fallen, sondern vor allem auf die Tatsache, daß keine Wälder vorhanden sind und das gesamte Niederschlagswasser sofort ins Meer abrinnt. Heute muß mit großen Kosten erst die Erde vor einer Aufforstung an Ort und Stelle gebracht werden.

Bei großflächigen Schlägerungen ergeben sich daher auch die Gefahren der Wildbäche und Überschwemmungen, wenn das Wasser zu schnell abrinnt.

Als weitere wichtige Wohlfahrtswirkung muß die Luftverbesserung angeführt werden. In unserem Zeitalter ist die Luft bereits derartig verschmutzt, daß der Wald vor allem bei Großstädten unbedingt erhalten bleiben muß. Es ist an dieser Stelle auch auf die Rauchschäden, die der Wald bereits da und dort zeigt, hinzuweisen. Wenn aber schon der Wald abstirbt, wie dies im Murtal im Bezirk Judenburg bereits teilweise der Fall ist, muß man bedenken, wie gesundheitsschädlich diese Abgase auch für die dort lebenden Menschen sein müssen. Eine Aufforstung von Wiesen in Hochlagen kompensiert keineswegs Rodungen nahe Siedlungsgebieten, da gerade die Wälder in der Umgebung von Siedlungsgebieten und hier wieder vor allem die Laubwälder eine große Wirkung als Luftfilter haben.

Wie können nun vorbeugende Maßnahmen für die weitere Entwicklung des Waldes als Wohlfahrtsgebiet geschaffen werden?

Die Erhaltung von geschlossenen Waldkomplexen muß unbedingt angestrebt werden. In diesem Zusammenhang muß auch auf die Gefahr der Wochenendhäuser hingewiesen werden, deren Besitzer ihre Objekte oft mitten im Wald errichten. Manchmal mit und manchmal ohne Baugenehmigung.

Die Anlage von Waldwanderwegen ist anzustreben, um dem Menschen seinen Erholungsraum zu erschließen.

Wie bereits an anderer Stelle angeführt, sollen die Mischwälder unbedingt gefördert werden, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ein Mischwald ist widerstandsfähiger gegen biotische und abiotische Schäden. So z. B. treten verschiedene Schädlinge viel geringer auf und der Bestand ist gegen den Wind gefestigt.

2. Das Zusammenspiel der Lichtholz- und Schattholzarten ist notwendig für einen ertragreichen Waldbestand.

3. Der Bodenraum wird durch Flachwurzler und Tiefwurzler besser ausgenützt.

Bei der Verjüngung der Bestände wird man, wo dies klimatisch möglich ist, die Naturverjüngung fördern. Vom Großkahlschlag wird Abstand genommen, er ist ja auch nach dem Forsttrechtsbereinigungsgesetz verboten, wenn er eine Größe von über 2 Hektar erreicht und breiter als 50 m ist. Man wird bestrebt sein, mit schmalen Kahlhieben (Anhieben und Saumhieben) zu arbeiten.

## Beiträge der Steirischen Bergwacht zum Europäischen Naturschutzjahr

Im Heft 56 — März/April 1970 — des Steirischen Naturschutzbriefes wurden auf Seite 5 jene Beiträge angeführt, welche im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres von den verschiedenen Organisationen und Körperschaften zur Durchführung gelangen bzw. gelangen. Hierbei wurde die umfangreiche Tätigkeit der Steirischen Bergwacht nur sehr kursorisch angeführt. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt werden, daß die Bergwächter alle Aktionen, welche im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres, von wem immer sie auch durchgeführt werden, nur wärmstens begrüßen, helfen sie doch mit, den Naturschutz auf breitere Grundlagen zu stellen. Denn „Naturschützer an der vordersten Front“, wie sie Landtagspräsident Univ.-Prof. Dr. Koren genannt hat, sind nun einmal die Bergwächter, und ohne ihren Einsatz wäre eine Überwachung der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen wohl kaum in dem Maße möglich. Die Bevölkerung mit den Problemen und Fragen des Naturschutzes vertraut zu machen und das Verständnis hiefür zu wecken und zu fördern, ist mit eine der wichtigsten Aufgaben der Bergwacht. Die Ausstellung „15 Jahre Steirische Bergwacht“, welche im Vorjahr mit viel Erfolg in den Räumen der Steiermärkischen Sparkasse in Graz gezeigt wurde, ist ein wichtiger Faktor in dieser Arbeit. Diese Ausstellung wurde bereits in Zeltweg, Murau und auf der Grazer Messe gezeigt und fand überall begeisterte Aufnahme. Sie wird im heurigen Jahr noch in Voitsberg, Knittelfeld und Weiz gezeigt werden und stellt ebenfalls einen wesentlichen Beitrag der Bergwacht zum Europäischen Naturschutzjahr dar. Ein ganz besonderer Erfolg ist wohl die Ausstellung auf der Grazer Messe gewesen, wo die Männer der Bergwacht Tausende von Merkblättern, Zeitschriften und Kalendern verteilten und in wiederholten Fällen Gelegenheit hatten, mit den Messebesuchern über die Probleme des Naturschutzes zu diskutieren. Die Aktion „Entrümpelung der Landschaft“ ist ebenfalls in vollem Gange und wurde die Bevölkerung von dieser Tätigkeit der Bergwächter in einer Rundfunk- und Fernsehsendung sowie durch die Presse unterrichtet und aufgefordert, diese wilden Müllablagerungen zu unterlassen. Lichtbilder- und Filmvorträge für die Bevölkerung sowie Mitarbeit der Bergwächter bei Aufforstungsarbeiten und der Anlage von Wanderwegen und Grünanlagen in verschiedenen Bezirken unseres Landes bilden neben der allgemeinen Tätigkeit der Bergwächter einen Teil jener Maßnahmen, welche von der Steirischen Bergwacht zum Europäischen Naturschutzjahr durchgeführt wurden bzw. noch zur Durchführung gelangen. M i n a u f

## Das Naturschutzjahr geht seinem Höhepunkt entgegen

In den letzten Wochen haben die Veranstaltungen im Zeichen des Naturschutzjahres 1970 an Zahl und Bedeutung zugenommen. Als einer dieser Höhepunkte darf hiebei das im Wiener Rathaus von Bundespräsident Franz Jonas eröffnete Europagespräch 1970, das unter dem Motto „Mensch und Natur in der europäischen Großstadt“ stand, bezeichnet werden.

Das Staatsoberhaupt sprach hiebei von der „bedrückenden Aktualität“ der Probleme des Naturschutzes und erklärte u. a., es gehe um das Schicksal von 450 Millionen Europäern. Es müsse verhindert werden, daß die Rohstoffe Erde, Luft und Wasser jene Qualitätsverminderung erfahren, die den Menschen das Leben zur Qual macht. Naturschutz ist Menschenschutz, sagte Bundespräsident Jonas. Die Naturschätze dürfen weder aus Habgier noch aus Leichtfertigkeit vertan werden. Der Ausplünderung und Zerstörung der Landschaft sollte heute überall mit Härte entgegen gewirkt werden. Weil wir nicht Herren, sondern nur Pächter und Verwalter der Natur und der Landschaft sind, müssen wir alle Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, eine Vernichtung der lebenspendenden Natur zu verhindern.

Am gleichen Tage eröffnete der Wiener Bürgermeister Marek in der Schmidt-Halle des Wiener Rathauses die erste, von allen österreichischen Bundesländern in Auftrag gegebene und vom ÖNB veranstaltete Ausstellung „Naturschutz in Österreich“

Unterdessen wurde am 27. Mai vom Ersten Landtagspräsidenten Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren die steirische Naturschutz-Ausstellung im Redoutensaal eröffnet. Schon am Vortrag gab es in Graz einen Vortrag des Wiener Universitäts-Professors Dr. Wendelberger über den Naturschutz als besonderes Anliegen Europas, dem in den nächsten Tagen, ebenfalls in Graz, Vorträge eines Laibacher Professors über den Naturschutz in Slowenien (vor allem in den Steinalpen an der jugoslawisch-österreichischen Staatsgrenze) und des Direktors des N. Ö. Landesmuseums, Prof. Dr. Machura, über den Naturschutz in den Oststaaten im Vergleiche zu jenen in den westlichen Ländern folgten.

Die als Bekenntnis des Landes Steiermark zu der Bedeutung des Naturschutzjahres 1970 im Grazer Redoutensaal von, wie erwähnt, Ersten Landtagspräsidenten Univ.-Prof. Dr. Koren eröffnete steirische Naturschutz-Ausstellung hatte eine außerordentliche Publikumswirkung zu verzeichnen. Daß sie vor allem viele junge Menschen im besonderen Maße angesprochen hatte, war zweifellos eine ihrer größten Empfehlungen.

Nach dem Obmann der Landesgruppe Steiermark, Staatsanwalt Dr. Cesnik, der die Anwesenden begrüßt hatte, und ORR. Dr. Fossel hielt der neue Kulturreferent Landesrat Dr. Kurt Jungwirth sein mit Spannung erwartetes „Antrittsreferat“ in Naturschutzkreisen. Er streifte die wichtigsten Probleme der Gesunderhaltung unseres Lebensraumes und strich in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Ökologie als Wissenschaft heraus. Technik, Chemie usw., die oft abwechselnd zu Sündenböcken gemacht werden, sind nicht allein schuld. Der Gedanke demokratischer Mitverantwortlichkeit kann gerade in diesem Zusammenhang nicht oft genug herausgestrichen werden. Kein Staatsbürger darf untätig zusehen, sondern muß vielmehr alles daransetzen, um den Politiker zur Ergreifung der notwendigen Maßnahmen zu bewegen. Wir wollen zu schnell ernten, fuhr Dr. Jungwirth fort, sollten jedoch mehr für die Zukunft pflanzen. Naturschutz ist Menschenschutz und Menschenpflicht.

Abschließend führte OBR. Dipl.-Ing. W. Reisinger durch die Ausstellung, dem neben Ing. Hermann und dem grafischen Atelier Reisinger und Krüger für den Löwenanteil an der Gestaltung und dem Aufbau der Ausstellung zu danken ist.



# Aus der Naturschutzpraxis

## Jahrestagung des Bezirkes Graz-Stadt



Es ist fast schon Tradition, daß die Jahrestagung der Bezirkseinsatzstelle Graz sich eines regen Zuspruches erfreuen darf. So war es auch bei der diesjährigen Tagung, welche am 26. April d. J. im großen Saal des Hotels „3 Raben“ durchgeführt wurde.

Schon beim Eintritt in den Saal herrschte der Eindruck, bei einer Bergwachttagung zu sein, begrüßte doch von der Stirnseite des Saales von Grünpflanzen umgeben unser Bergwachtabzeichen. Auf allen Tischen standen Topfblumen, welche die Teilnehmer gegen eine kleine Spende mitnehmen durften, und die das Gesamtbild ebenfalls günstig beeinflussten. Pünktlich um 19.30 Uhr eröffnete Bezirkseinsatzleiter FOI. Heinz Minauf die Tagung und begrüßte alle Anwesenden herzlich. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Bergwächter, deren Ehefrauen und eine große Anzahl von Ehrengästen der Einladung Folge geleistet haben. Sein besonderer Gruß galt dem Chef der Bezirksverwaltungsbehörde, dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz, Dipl.-Ing. Gustav Scherbaum, welcher es sich trotz seiner vielen Verpflichtungen so einrichtete, daß er an dieser Tagung teilnehmen konnte. Als weitere Ehrengäste wurden begrüßt: Als Vertreter des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung ORR. Dr. Alfred Propst und Landesnaturschutzbeauftragter OSR. Prof. Dr. A. Winkler. NR. Prof. Dr. E. Moser für den Sektionsverband des ÖAV und Herr Hofmann für die Sektion Graz des Osterreichischen Alpenvereines, Oberstaatsanwalt i. R. Dr. Anton Cesnik für die Landesgruppe Steiermark des Österr. Naturschutzbundes, der Altlandesleiter des Österr. Bergrettungsdienstes Georg Stern für den Touristenverein der Naturfreunde, die Mitglieder des Arbeitsausschusses der Landesaufsicht Ludwig Neuhold und Sepp Steinberger sowie die Bezirkseinsatzleiter Haidegger — Leoben, Hirzer — Leibnitz und Ortsstellenleiter Hofer aus Kalsdorf. Als besonderer Gast war auch Dir. Erich Schartner, Bezirkseinsatzleiter des Bezirkes Innsbruck-Land, aus Telfs erschienen, den steirischen Kameraden kein Unbekannter mehr. Aber auch die Vertreter von Presse und Rundfunk sowie die acht Mann der Grazer Stadtkapelle, welche die Veranstaltung musikalisch umrahmten, wurden besonders hervorgehoben.

Aus dem sehr umfangreichen Bericht des Bezirkseinsatzleiters ging hervor, daß im Berichtsjahr die Tätigkeit der Bergwächter vielseitiger und umfangreicher war. Heute gilt es nicht nur, die Flora und Fauna zu schützen, sondern darüber hinaus mit ganzer Kraft für die Reinhaltung der Landschaft und der Gewässer einzutreten. Über 2200 Einzeleinsätze

und 163 Gruppeneinsätze wurden getätigt. Zwei Anzeigen an die Bezirksverwaltungsbehörde und etliche Abnahmen geschützter Blumen und Pflanzen wurden vorgenommen.

Bei der Ausstellung „15 Jahre Steirische Bergwacht“ und der Postbeförderung haben sich die Männer der Einsatzstelle hervorragend beteiligt. Hunderte Kilogramm Vogelfutter wurden verfüttert. Der Schulung der Bergwächter und Anwärter wurde ebenfalls ein entsprechendes Augenmerk zugewendet. Mit dem Dank an alle Mitarbeiter, aber auch an die Ehefrauen der Bergwächter für ihre einsichtsvolle Haltung, schloß Kamerad Minauf seinen Bericht.

Bürgermeister Dipl.-Ing. Scherbaum richtete ebenfalls Worte des Dankes an die Bergwachtmänner, wobei er vor allem auch auf die Aktionen im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres hinwies. Er ersuchte die Männer der Bergwacht, bei der Bereingung der Landschaft von den wilden Müllablagerungen in der Umgebung der Stadt mitzuhelfen. In Anerkennung der Leistungen der Männer der Einsatzstelle und zur leichteren Bewältigung des finanziellen Aufwandes übergab er dem Einsatzleiter 20.000 Schilling. Auch Nationalrat Doktor Moser hob die Tätigkeit der Bergwächter hervor, wobei er auf die Verbundenheit der alpinen Vereine mit der Bergwacht hinwies. Aus den Mitteln des Schutzhüttenfonds werden der Einsatzstelle Graz für ihren Stützpunkt am Schöckel 5000 Schilling überwiesen. Für die Sektion Graz des Alpenvereines sprach Kamerad Hofmann, wobei in seinen Ausführungen eine straffere Handhabung der naturschutzgesetzlichen Bestimmungen gefordert wurde. Als Vertreter der Naturfreunde zollte Georg Stern der Bergwacht Anerkennung für ihren Einsatz und gab einen kurzen Rückblick über die Naturschutzarbeit seit 30 Jahren. Oberstaatsanwalt Dr. Cesnik begrüßte die Anwesenden als Vorsitzender des Österr. Naturschutzbundes Steiermarks. Er hob in seinen Worten die hohe Aufgabe der Arbeit der Bergwacht hervor. Abschließend sprach Kamerad Neuhold als Vertreter der Landesaufsicht. Seine Worte waren vor allem an die Bergwächter der Einsatzstelle gerichtet, wobei er insbesondere deren Leistungen im Berichtsjahr hervorhob und die Größe der Landesaufsicht und deren Dank übermittelte. Das Hauptreferat des Abends hielt Oberstudienrat Prof. Dr. Winkler als Vertreter des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Es würde diesen Bericht zu umfangreich gestalten, würde man die ausgezeichneten Ausführungen des Vortragenden im einzelnen wiedergeben. Sie gipfelten in der Erkenntnis der ungeheuren Gefahren, die aus der Nichtbeachtung aller Maßnahmen zum Schutze von Mensch, Tier und Pflanze für den Fortbestand der Menschheit entstehen. Er schilderte die verantwortungsvolle Arbeit der wissenschaftlichen Experten und befaßte sich mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen, welche letzten Endes den Europarat veranlaßten, das Jahr 1970 zum Europäischen Naturschutzjahr zu erklären, um in konzentriertem Maße die Bevölkerung Europas auf die Gefahren, die aus der Nicht-

beachtung der naturschutzgesetzlichen Bestimmungen und Mahnungen entstehen, aufmerksam zu machen.

Nach einer kurzen Unterbrechung, während welcher die Musiker der Grazer Stadtkapelle die Anwesenden unterhielten, begann Kamerad Scharner aus Tirol mit der Vorführung seines selbstgedrehten Farbfilmes „Aus der Tätigkeit der Tiroler Bergwacht“. Wunderbare Aufnahmen gaben interessanten Einblick in die vielseitige Tätigkeit der Bergwachtkameraden des Tiroler Bezirkes Telfs.

M i n a u f

## Bezirksjahrestagung der Bergwacht in Leoben

In ihrer diesjährigen Jahrestagung, die kürzlich im Sitzungssaal der ho. Bezirkshauptmannschaft abgehalten wurde, konnte Bezirks-einsatzleiter Hubert Heidegger ein stolzes Bild ihrer Tätigkeit auch im vergangenen Jahr geben. Bemerkenswert, daß den steigenden Ziffern der Aufklärungen und Abmahnungen eine sinkende Zahl der Anzeigen gegenübersteht. Die 13 Ortsteilen haben 2441 Kontrollgänge und 130 Gruppeneinsätze absolviert. 568 Aufklärungen, 499 Verwarnungen, 4 Anzeigen und 4 Abmahnungen wurden registriert. In 79 Schulungen wurde versucht, die Kenntnisse auf dem Gebiete des Naturschutzes zu erweitern. Insgesamt haben die Bergwachtmänner 18.592 Einsatzstunden im Dienste unserer Heimat verbracht.

Wie wichtig der Einsatz der Bergwacht gerade heute geworden ist, zeigte an Hand einiger Beispiele das Mitglied des Arbeitsausschusses der Landesaufsicht Heinz Minauf auf. Zu Ostern mußten in der Untersteiermark 800 Frühlingsknotenblumenknollen aus dem Kofferraum eines PKWs herausgenommen werden. Hunderte von Schneeglöckchenknollen werden für die Heimgärten immer wieder ausgegraben und Tausende von Blüten geschützter Pflanzen werden abgerissen, um dann verwelkt wieder aus den Autos geworfen zu werden. Mehr als 2000 Personenkraftwagen und 60 Autobusse konnten an einem Sonntag des vergangenen Sommers vor der Türwandhütte gezählt werden. Wie gefährdet ist da der Altrausch- und Latschenbestand und wie würde die Landschaft bald ausschauen, gäbe es nicht die beherzten Männer der Bergwacht, die unermüdet freiwillig tätig sind.

OStR. i. R. Dr. Schittengruber als Naturschutzbeauftragter des Bezirkes Leoben fand bekräftigende Worte namens des Osterreichischen Naturschutzbundes und verwies darauf, die Natur mehr mit dem Fotoapparat zu durchwandern als bemüht zu sein, alles gleich abzureißen. Besonders zeigte er die Verschmutzung unserer Landschaft auf und betonte, daß es öfter als die Kinder die Erwachsenen sind, die wahl- und achtlos Papier und Abfälle lieber neben einen dafür bereitgestellten Behälter werfen als in diesen hinein.

Naturschutz ist heute nicht mehr eine Sache von einzelnen Idealisten. Er ist ein lebenswichtiges Problem in unserer Zeit des technischen Fortschrittes und der Industrialisierung, der Motorisierung und vor allem im Zeitalter der Kurzlebigkeit der Wirtschaftsgüter geworden.

Wie sagt unsere Paula Grogger dazu:

„Die Natur ist voll Gefahr;  
die Natur ist wunderbar.  
Schlag sie nicht in Scherben.  
Denk, du lebest hundert Jahr  
und dann will die Enkelschar  
allen Reichtum erben.“

## Jahrestagung des Bezirkes Murau

Am 23. Mai wurde für den Bezirk Murau die diesjährige Jahrestagung der Bergwacht abgehalten. Dieser Tag wurde deshalb gewählt, weil auch die Ausstellung „15 Jahre Steirische Bergwacht“ zur selben Zeit gesichert werden konnte.

Bereits am frühen Morgen traf Kamerad Minauf von der Landesaufsicht mit zwei Bergwächtern aus Graz hier ein und konnte gemeinsam mit dem Bezirkseinsatzleiter und dessen Stellvertreter die Exponate bis zum Nachmittag im neu erbauten und sehr geschmackvoll ausgeführten Saal der Raiffeisenkasse übersichtlich und ansprechend ausstellen. Zur Vervollständigung dienten dann einige Stopfpräparate, vornehmlich von Greifvögeln, die in Murau selbst ausgeborgt werden konnten und günstig die Bildserien ergänzen halfen.

Um 16.30 Uhr wurden die zahlreich erschienenen Ehrengäste, unter ihnen Oberregierungsrat Dr. Fossil als Vertreter der Steiermärkischen Landesregierung, der Direktor des Misch-pädagogischen Realgymnasiums Prof. Dr. Godtsch, der Geistliche Rat Kreisdechant Vögl, der Naturschutzbeauftragte Schuldirektor Oberschulrat Hable, der Leiter der Bezirksforstinspektion Oberforstrat Dipl.-Ing. Schöggel, der Schwarzenberg'sche Forstdirektor Dipl.-Ing. Dr. Mayerl, der Naturschutzreferent der Bezirkshauptmannschaft Wirkl. Amtsrat Hübl, mehrere Vertreter der Gendarmerie, der Schulen und der Gemeinden sowie der Bergwächter von Bezirkseinsatzleiter Oberforstmeister Dipl.-Ing. Friedrich Zecha herzlich begrüßt. Der neue Bezirkshauptmann von Murau, Hofrat Dr. Dinnacher, eröffnete dann die Ausstellung, bedankte sich bei der Landesaufsicht für die viele Arbeit mit deren Aufstellung und Organisation, so auch bei der Bergwacht selbst für deren verantwortungsbewußten und aufopferungsvollen Einsatz das ganze Jahr hindurch und nicht zuletzt bei allen, die die Arbeit der Bergwacht unterstützen. Er wies auf die Wichtigkeit des Naturschutzes in einem so hervorragend für den Fremdenverkehr geeigneten Gebiet, wie es der schöne Bezirk Murau darstellt, hin und sagte auch für die Zukunft der Bergwacht seine volle Unterstützung zu.

Darauf hielt das Mitglied des Arbeitsausschusses der Landesaufsicht, Fachoberinspektor Heinz Minauf aus Graz, einen Einführungsvortrag, in welchem er von den Anfängen der Steirischen Bergwacht über deren ersprießliche Tätigkeit die vergangenen 15 Jahre hindurch bis zu den heutigen Aufgaben der Bergwacht die Zuhörer führte. Sein abschließender Aufruf, daß gerade im Naturschutzjahr 1970 sich jeder nicht nur der Schönheiten unserer steirischen Heimat bewußt sein sollte, sondern dazu nach seinen Kräften beizutragen habe, daß dieses herrliche Land auch den künftigen

Generationen so sauber, so ansprechend und so liebenswert erhalten bleibt, hat besonderen Eindruck hinterlassen.

Nach einer halbstündigen Pause versammelten sich dann die Bergwächter des Bezirkes Murau mit ihren Gästen im Böhmersaal zu ihrer Jahrestagung. Zu dieser konnte der Bezirkseinsatzleiter noch Kurt Schrieff als Bezirkseinsatzleiter des Nachbarbezirkes Judenburg begrüßen, dazu noch zahlreiche Besucher, die sich die Ausstellung erst in den folgenden Tagen ansehen haben.

Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß die Bergwächter im Bezirk Murau im Jahre 1969 in 86 Gruppen- und 1299 Einzeleinsätzen insgesamt 10.079 Stunden ihrer Freizeit geopfert haben. Mit den anlässlich dienstlicher Verrichtungen vorgenommenen Einsätzen wurden zusammen 14.975 Stunden dem Bergwachtdienst gewidmet. Die Aufwendungen, vor allem für die Fahrten, waren infolge der oft sehr weit von den Siedlungsgebieten liegenden Einsatzstellen besonders hoch, nämlich S 28.521,40. Rechnet man dazu noch die Ausgaben für die Jahrestagung, die Zusammenkünfte, Schulungen, den Ausbau von Stützpunkten und für sonstige freiwillige Leistungen, so ergibt alles zusammen einen Betrag von S 32.579,—. Stellt man diese Ziffer gegenüber den Vergütungen aus Beiträgen der Landesaufsicht mit S 3186,80, dann aus solchen der Bezirkshauptmannschaft mit S 156,60 und aus Spenden von Gemeinden und Einzelpersonen, so resultiert, daß die Bergwächter 1969 aus eigener Tasche S 25.994,90 zur Aufrechterhaltung ihres Kontrolldienstes aufwenden mußten; dies allein beweist bereits, mit wieviel Idealismus die Bergwächter ans Werk gehen, um die gesamte Natur für die Allgemeinheit zu schützen!

Das Hauptreferat dieser Tagung hielt ORR. Dr. Fossel, der uns allen viel Neues von der Naturschutzausstellung in Wien und von den Referaten der Festversammlung des Österreichischen Naturschutzbundes sagen konnte. Der langanhaltende Applaus bewies, mit welchem Ernst und mit welchem Verständnis die Bergwächter seine mahnenden und erklärenden Worte aufgenommen haben.

Den Abschluß der Tagung bildete ein von Kamerad Minauf zusammengestellter Farblichtbilder-Vortrag unter dem Titel: „Ein Jahr mit der Bergwacht unterwegs“. Dieser hat aufgezeigt, daß es das ganze Jahr hindurch für den Bergwächter Aufgaben und Tätigkeiten gibt, daß die zunehmende Aufschließung in Verbindung mit der ständig wachsenden Motorisierung noch eine Vermehrung der Einsatzmöglichkeiten mit sich bringt und daß die schöne steirische Heimat den Einsatz lohnt.

Dipl.-Ing. Z e c h a

### Einsatzstelle Stainz

Am 10. Jänner 1970 führte die Einsatzstelle Stainz der Steirischen Bergwacht ihre Jahresversammlung durch. Aus diesem Anlaß waren sämtliche Bergwächter der Einsatzstelle in einheitlicher Kleidung erschienen. Als Ehrengäste konnten begrüßt werden: von der Bezirkshauptmannschaft Frau Obenaus, der Bürgermeister der Marktge-

meinde Stainz Dr. Neubauer, die Bürgermeister der Gemeinden Staintal, Marhof, Gams und Greisdorf sowie der Direktor der Hauptschule Stainz, Hölzl, und Volksschuldirektor Kühweider. Der gut besuchten Veranstaltung wohnten auch zahlreiche Gemeinderäte der im Überwachungsbereich gelegenen Gemeinden bei.

Nach der Begrüßung durch den Einsatzleiter Ewald Hartner gab Bergwachtkamerad Gert Zunzer einen Überblick über die Pflichten, Rechte und Aufgaben der Bergwacht. Dann folgte ein Referat des Einsatzleiters Ewald Hartner über die verschiedenen Probleme des Naturschutzes. Der Redner verwies auf das Europäische Naturschutzjahr und behandelte besonders den Gewässerschutz, die Luftverpeftung, das Reklameunwesen, die Raumordnung, den Landschaftsschutz und zeigte zahlreiche Punkte, welche zur Lösung der Probleme geeignet wären, auf. Er schloß mit den Worten „die aktive Mitarbeit am Naturschutz soll in Zukunft für jeden einzelnen, im Interesse der Allgemeinheit und im eigenen Interesse, zu einer dauernden Verpflichtung werden.“ Die Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

Der anschließend vorgelegte Jahresbericht der Einsatzstelle fand ebenfalls ein gutes Echo.

Die Jahresversammlung endete mit der Vorführung von zwei sehr schönen Farbtonfilmen

### Dienstabzeichen verloren

Verloren wurde das Bergwachtdienstabzeichen Nr. 493 des Bergwächters Anton Grabmaier, wohnhaft in Oberlaussa. Dieses Bergwachtdienstabzeichen wird gleichzeitig für ungültig erklärt. Das Abzeichen ist im Falle des Auffindens an die Bezirkshauptmannschaft Liezen abzugeben.

\*

Verloren wurde das Bergwachtdienstabzeichen Nr. 1422 des Bergwächters Terzer Werner, wohnhaft in Admont-Krumau. Dieses Bergwachtdienstabzeichen wird gleichzeitig für ungültig erklärt. Das Abzeichen ist im Falle des Auffindens an die Bezirkshauptmannschaft Liezen abzugeben.

### Bezirksjahrestagung in Judenburg

Am 21. März wurde im Hotel Post in Judenburg die diesjährige Bezirkstagung abgehalten. Der Ortsstellenleiter von Judenburg eröffnete die Tagung und begrüßte alle Erschienenen auf das herzlichste. Insbesondere den Vertreter des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, ORR. Dr. Fossel, und für die Bezirksverwaltungsbehörde Reg.-Rat Dr. Schönhofer sowie als Vertreter der Landesaufsicht FOI. Heinz Minauf. Weiters die Vertreter der alpinen Vereine, des Bergrettungsdienstes und der Jägerschaft. Auch einige Bürgermeister aus dem Bezirk Judenburg sowie der Naturschutzbeauftragte waren der Einladung gefolgt und bei dieser Tagung anwesend. Bezirkseinsatzleiter Schrieff gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Bergwächter im vergangenen Jahr. Aus diesem war zu ersehen, daß die Zahl der Einsätze gestiegen ist. Wie in den anderen Bezirken unseres Landes ist lei-



P. b. b.

**Erscheinungsort Graz**  
**Verlagspostamt 8010 Graz**

der auch im Bezirk Judenburg die Verunreinigung der Landschaft und der Gewässer durch die Bevölkerung Sorgenkind Nummer eins. Die Hauptaufgabe der Bergwacht im Naturschutzjahr 1970 wird vor allem in der Aufklärungsarbeit liegen. Mehrere Ortsstellenleiter nahmen in ihren Berichten zu den verschiedenen Fragen Stellung und hoben insbesondere die gute Zusammenarbeit mit dem Arbeitsausschuß der Landesaufsicht hervor und begrüßten es, daß durch die Landesaufsicht Plakate und Merkblätter zur Verfügung gestellt werden.

ORR. Dr. Fossel, erst kurz von der Europäischen Naturschutztagung in Straßburg zurückgekommen, konnte in seinem Referat berichten, daß die Idee des „Europäischen Naturschutzjahres“ nicht nur in Europa, sondern darüber hinaus auch in außereuropäischen Ländern ein weltweites Echo gefunden hat. Die Notwendigkeit des Schutzes unseres Lebensraumes ist die Aufgabe, der sich alle verantwortungsbewußten Menschen unseres Landes und darüber hinaus auf der ganzen Welt nicht verschließen können. Und vor allem die Bergwächter sollen immer und überall und bei jeder Gelegenheit darauf hinweisen. Mit dem Dank an die Bergwächtmänner schloß Dr. Fossel seine Ausführungen. Reg.-Rat Dr. Schönhofer überbrachte die Grüße des dienstlich verhinderten Bezirkshauptmannes ORR. Doktor Wratschko und sicherte den Männern der Bergwacht jede Unterstützung seitens der Bezirksverwaltungsbehörde bei der Erfüllung ihrer Tätigkeit zu. Kamerad Minauf von der Landesaufsicht überbrachte die Grüße der Landesaufsicht und gab einen Überblick über die in der nächsten Zeit zu erfüllenden Aufgaben, wobei die Männer der Bergwacht vor allem bei der Gestaltung des Europäischen Naturschutzjahres aktiv mitwirken sollen. Über die Möglichkeiten wurde bereits im Mitteilungsblatt Nr. 23 hingewiesen. Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Gendarmeriedienststellen, den Gemeinden und touristischen Vereinen sollte noch mehr intensiviert werden. Der Arbeitsausschuß wird sich wie bisher auch weiterhin bemühen, die Bezirks- und Ortsstellen in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Min.

**15 Jahre steirische Bergwacht:**

**Wanderausstellung in Zeltweg**

Die Ortsstelle Zeltweg konnte im Frühjahr durch die Unterstützung der Stadtgemeinde Zeltweg die Wanderausstellung zeigen. Unter

der Anleitung von Kamerad Minauf und noch einigen Bergwächtern aus Graz in Zusammenarbeit mit Bergwächtern aus Zeltweg wurden die einzelnen Schaustücke in sehr übersichtlicher Form im Rauchsalon des Filmtheaters aufgebaut. Um 17 Uhr war es dann soweit, daß der Einsatzleiter der Ortsstelle Zeltweg, Kamerad Krumpholz, die Herren ORR. Dr. Wratschko, Bezirkshauptmann von Judenburg, den Bürgermeister von Zeltweg Linauer, den Vizebürgermeister Direktor Mühlbacher, Gemeinderäte, die Direktoren der Schulen von Zeltweg, die Lehrerschaft, die Vertreter der alpinen Vereine, den Naturschutzbeauftragten Prof. Murg, von der Landesaufsicht der Bergwacht die Kameraden Minauf und Steinberger, den Bezirkseinsatzleiter Schrieff aus Judenburg sowie Bergwachtkameraden aus Graz und Zeltweg Krumpholz und Herren begrüßen konnte. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Stadtgemeinde für diese Ausstellung die Räume zur Verfügung gestellt und auch das Papier für die 4000 Einladungen gespendet hatte. Kamerad Minauf, als Vertreter der Landesaufsicht, gab einen kurzen Überblick über den Sinn und Zweck dieser Ausstellung. Bürgermeister Linauer begrüßte als Hausherr die Gäste und betonte, daß die Stadtgemeinde für die Notwendigkeit des Naturschutzes ein offenes Ohr haben und die Bergwacht stets unterstützen werde. Hierauf ergriff ORR. Dr. Wratschko das Wort, wies auf die Gefahren hin, die der heutigen Menschheit durch den schnellen Fortschritt in der Industrie und Technik erwachsen. Insbesondere hob er hiebei die Verhältnisse im oberen Murtal hervor. Er dankte auch den Männern der Bergwacht für ihren bisherigen Einsatz.

Der Besuch der Ausstellung war sehr gut, besonders die Schulklassen der Volks- und Hauptschulen wurden von ihren Lehrkräften durch die Ausstellung geführt und an Hand der ausgestellten Exponate ein sehr lebendiger Unterricht abgehalten. Der Dank der Ortsstelle gebührt daher im besonderen auch diesen Lehrkräften und den Direktoren, die den Besuch ermöglichten. Durch eine Blumenkartaktion während der Ausstellung konnte die Ortsstelle auch ihre finanziellen Mittel etwas aufbessern. Besonderer Dank gilt aber auch der Landesaufsicht für die Zurverfügungstellung und den Aufbau dieser Ausstellung, wodurch eine große Aufklärungsarbeit für den Naturschutz im Raume Zeltweg—Judenburg geleistet wurde. Krumpholz

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes. Die Herausgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. — Schriftleitung: Dr. Heribert Horneck; für den Inhalt verantwortlich: Dr. Curt Fossel; beide Graz, Hofgasse 13, Tel. 76-3-11, Nbst. 730. — Das Blatt erscheint sechsmal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 2.— pro Heft oder S 12.— für den ganzen Jahrgang; Einzahlungen an Postcheckkonto 4840 für Girokonto 8798 „Naturschutzbrief“ der Steierm. Sparkasse in Graz.

Druck: Steierm. Landesdruckerei, Graz. — 2870-70



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [1970\\_57\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1970/57 1-16](#)